



Das Monument zeigt das offizielle Ende des PCT an – ein Wanderer aus Frankreich knipste dieses Erinnerungsfoto für Sabine Willmann und Oliver Heise. 2562 Kilometer lagen da schon hinter ihnen.



Fotos: privat

# Der Terminus ist nicht das Ende

**Marbach** Filmemacherin Sabine Willmann und ihr Mann Oliver Heise wandern seit dem 31. März auf dem Pacific Crest Trail.

Mitte Juli haben wir uns endlich von der Timberline Lodge auf die letzten 80 Kilometer nach Cascade Locks gemacht – dem Ende des PCT-Teils, der in Oregon liegt, bevor der Trail in Washington weiter geht. Wir sind mal wieder eine Nacht länger geblieben, da ein PC mit großem Bildschirm in der Lodge doch zu verlockend war, unser Film- und Fotomaterial zu sichten. Wir waren insgesamt zwei Wochen hinter unserem Zeitplan zurück, den wir seit dem Überspringen der Sierra aufgestellt hatten. Der Aufenthalt in den Städten hatte seinen Reiz: Anderes Essen, ein Bett und Bad, Sitzen am Tisch, aber auch das Laden sämtlicher Geräte und Interviews mit Hikern und den Menschen, die Motels, Outdoorläden oder anderes betreiben und stark von den Hikerbesuchen leben – aber manchmal auch Erschöpfung – waren genug Gründe. Der Marsch nach Cascade Locks endete mit einem hartem Aufstieg und 1200 Meter Abstieg. Wir genossen die grandiose Aussicht auf die Stadt und nach kleinem Vesper stiegen wir ab. Die „Bridge of the Gods“, über die Wanderer hier die Grenze zu Washington überqueren, kam immer näher.

Wir waren gespannt, wen von denen, die ebenfalls Nordkalifornien übersprungen hatten, wir in Cascade Locks wieder treffen würden. Der Übergangsort war bei Hikern beliebt, in der Thunder Island Brewery und im Ale House gab es ein Freibier für Hiker und im Ale House zudem noch eine große Hikerbox. Mitte August sollten hier auch die PCT-Tage stattfinden, eine Mischung aus Fest und Messe. Für uns kam die Veranstaltung allerdings zu spät, wir waren einen Monat früher dort.

Beim Aufstieg zuvor hatten wir Greg aus Portland getroffen. Er sprach perfekt Deutsch, hatte mit seiner deutschen Frau in Konstanz gelebt und dort Philosophie studiert, sein Geld dann aber im Klempnergeschäft verdient. Er gab uns viele gute Tipps, darunter, dass es in Cascade Locks das größte Softies im 60 Jahre alten Eisladen gäbe.

Viele Wanderer hören unterwegs Hörbücher oder Musik – jetzt auch die Marbacher.

Beim Abstieg trafen wir kurz vorm Übergang auf die Straße Adam und Eden, Vater und elfjährige Tochter, die ferienhalber bis zur Timberline Lodge hiken wollten: Ihr erster Vater-Tochter-Hike. Sie saßen am Wegrand, kämpften mit sehr schweren Rucksäcken und fragten, ob wir Essen abnehmen würden. Wir kannten das Problem sehr gut. So kamen wir gratis zu Trailmix, Peanutbutter, Jerky – also einem Teil vom anstehenden Resupply. Wie immer bei nur einer Nacht war das Erledigen von Resupply, Wäschewaschen, Essen gehen und plaudern, ein bisschen zu stressig, um sich wirklich zu erholen. Wir haben Cascade Locks daher auch erst am nächsten Abend im Sonnenuntergang wieder in Richtung PCT-Terminus und der kanadischen Grenze verlassen: 812 Kilometer lagen nun noch zwischen uns und dem

Monument. Kurz vorm Aufbruch haben wir Jonas und Andi aus dem Sauerland getroffen, sie waren schon bis Trout Lake gekommen und zurück nach Cascades Lock getrampt. Hier sollte Andis Hike nach zweieinhalb Monaten enden, die Arbeit rief. Jonas wollte weiter machen. Papá, um die 55 Jahre, der 30 bis 40 Meilen täglich machte, lief auch noch ein. Doc und Hex lernten wir neu kennen und interviewten sie am „Terminus Oregon“ in der Nähe des Columbia River. Hex hatte ihren Namen von der Oma. Doc, weil er Arzt ist – für den PCT hatte er gekündigt. Er durfte unterwegs auch die ein oder andere Diagnose stellen. Doch sei er ohne Geräte und alle Infrastruktur auch nur ein gewöhnlicher Hiker.

Der Trail durch Washington war dank vieler Steigungen fordernd. Anders als sonst hörten wir immer wieder Musik. Von vielen Hikern wussten wir, dass sie auch Hörbücher hörten. Wir fingen erst jetzt damit an und da wir über Stunden niemandem begegneten, hörten wir laut. Wir setzten aber auch immer wieder aus, um die Geräusche der Natur pur zu haben. Die Wälder glichen Urwäldern mit vielen großen Farnen, Steine und Stämme, die oft mit Moos überwachsen waren. Einige Wasserfälle und verschlungene Creeks mit teilweise sehr verwitterte Holzbrücken verstärkten den magischen. Doch auch hier war die Moskitoplage weiter noch nicht ausgestanden. Erst Mitte August ließ sie langsam nach. So machten wir das ein oder andere Mal Feuer, um sie mit Rauch fernzuhalten – das zugleich wärmte. Die Temperaturen waren weitgehend schon sehr frisch, abends oft um 9 Grad und am Morgen starteten wir oft bei 6 Grad. Tags konnte man bei 13 bis 19 Grad die Steigungen meistern. In wenigen Fällen gab es auch Temperaturen von bis zu 26 Grad. Die Goat Rocks waren mit der beeindruckendsten Abschnitt. Hier liefen wir auch immer wieder parallel zu Dan und DJ, die uns in Stehekin ihr gesamtes Essen schenkten, da sie früher aufhörten. Sie waren den PCT schon 2013 gehikt, hikten immer wieder Teile und bezeichneten sich selbst als „PCT-Junkies“. Dan hatte sogar das Wegezeichen tätowiert.

In der zweiten Hälfte von Washington, sahen wir bei Regen viele unglaublich schöne und unterschiedliche Pilze und Frösche. Wir arbeiteten uns weiter vor, die Steigungen setzten uns mehr und mehr zu – wir trugen vergleichsweise eher schwere Rucksäcke. Moneymaker trafen wir seit Hiker Heaven immer wieder. Er flipp-floppte Abschnitte hin und her und kam uns aus beiden Richtungen entgegen. Er hat die genetische Erkrankung Alpha-1 und hat mit dem Hike schon über 140 000 Euro für die Alpha 1 Foundation gesammelt. Doch allmählich wurde es auf dem Trail immer ruhiger. Die Welle, die am Terminus ab Juli startet, hatte wohl schon vor zwei Wochen Stehekin passiert. Die Northboulder, die wie wir geflippt waren, hatten uns überholt und waren zum Teil sogar schon wieder in der Sierra oder kamen uns vom Terminus entgegen, um wieder zurück zum Hart Pass/Washington zu laufen, von wo aus sie unter anderem wieder nach Kalifornien fahren konnten, um die Sierra zu wie wir es vorhaben oder starteten in Nordkalifornien und liefen die Sierra bis Kennedy Meadows, während wir noch drei Tage Vancouver anhängen. Nicht alle haben die Genehmigung, über die Grenze nach Kanada laufen zu dürfen.

Doch Zero aus Süd-Korea und Tiger aus Los Angeles, die wir ganz am Anfang interviewt hatten, trafen wir wieder – ein Highlight. „Jukebox“ Martin aus Bonn, er singt dir jedes Lied das du willst, haben wir knapp verpasst. Er war mit Seashell aus Stuttgart, und Lawrence of Cascadia und einigen anderen nach Seattle geflippt.



Dan (links) bezeichnet sich als „PCT-Junkie“ und hat sich das Wegezeichen tätowiert.

Das Ankommen am Terminus, der im Wald liegt und noch von einem Grenzstein der USA flankiert wird, war erst einmal anders als gedacht: Total unspektakulär. Da stand das Monument an einer kleinen Schneise, die über hunderte Kilometer in den Wald geschlagen war, um die Grenze zwischen den Ländern aufzuzeigen. Wir waren am offiziellen Ende des PCT und doch nicht fertig. fühlten uns geschafft und irgendwie so, als wäre es jetzt nach 2562 Kilometern genug. Zeit fühlte sich immer gedehnter an. Ein Tag auf dem Trail kam einem wie eine Ewigkeit vor, ein Tag in der Stadt ebenso. Wir fotografierten und filmten ausgiebig am Monument und aufkommende Wehmut hatte keinen Platz. Wir sprachen von der Sierra als Nachtsch. Nach fast zwei Stunden wollten wir dann weiter nach Manning Park, durch kanadischen Wald, als Save einlief, sichtlich bewegt. Er hatte den ganzen PCT geschafft und war durch die Sierra gegangen. Es sei hart gewesen, aber er sei durch. Er machte das Kussfoto von uns und ließ sich selbst von uns mit Baguette vor dem Monument fotografieren. Ein echter Franzose eben! Er hatte es Tage zuvor gekauft. Im Manning Park Resort haben wir erst einmal ausgiebig frühstückt und mangels Sekt mit Weiß- und Rotwein angestoßen. Die Frage, wie man ins zweieinhalb Stunden entfernte Vancouver kommt, stellten wir hinten an.

Kommt Zeit, kommt Rat oder einfach Meander. Ein älterer Herr kam an unseren Tisch, er würde Hikern Fahrplätze nach Vancouver anbieten. Er machte die Tour im Sommer alle zehn Tage mal. Im Sprinter, der Meander als Camper diente, fuhren wir nach Vancouver. Am zweiten Abend trafen wir uns mit Jonas „Herbal Witch“ und verbrachten einen tollen Abend in einem Restaurant. Hier haben wir auch an seinem Poesie-Projekt teilgenommen und in Jonas Mobiltelefon unsere Lieblingsgedichte gesprochen.

Nach drei Tagen verließen wir Kanada wieder gen Kalifornien und da nach Bakersfield. Hier konnten wir bei Franziska übernachten, die wir drei Monate zuvor beim Umsteigen nach Ashland kennengelernt. „The Trail provides“, könnte man einmal mehr sagen. Was wir nicht erst seit jetzt wissen: In unserer Zeit hier sind Freundschaften fürs Leben entstanden. Es war Labour Day Wochenende, also hat uns Franziska am Feiertag auch noch zum Trailhead am Walker Pass gefahren.

Die kurvige Strecke durch den Canyon ist nicht ganz ohne und mit Felsbrocken und Kühen ist zu rechnen. Inzwischen sind wir drei Tage lang bei 40 Grad Celsius durch den letzten Teil der Wüste nach Kennedy Meadows gelaufen. Anstrengend, nachdem unsere Körper die Kühle beim Laufen gewöhnt waren. In Kennedy Meadows warteten immer noch unser Wanderschuhe, die wir uns von San Diego aus zugeschickt hatten. Ein komisches Gefühl, die Trailrunner nun gegen schwerere Schuhe zu tauschen. Als wir uns Anfang Juni mit Über nach Kennedy Meadows hatten fahren lassen, war hier alles voller Zelte – nun waren wir relativ alleine. Doch an unserem zweiten Tag kam noch ein kleiner Schwung Hiker rein, die auch northbound durch die Sierra wollten. Wir sehen der Wüste mit gemischten Gefühlen entgegen, zwischen Lust und Pflicht. Zwei Bärenkanister ist Vorschrift in der Sierra und wir haben noch über ein Kilo mehr im Rucksack. Dort kommt unser Essen rein. Wir bekamen noch einen Lift zum General Store, wo wir Brot besorgen und uns außerdem auch dort ins Trailregister eintragen. Das hat uns unser Stolz Anfang Juni verboten.

Der nächste und letzte Bericht kommt dann nach hoffentlich erfolgreich zurück gelegter Sierra und Nordkalifornien, wenn wir in Ashland finishen. Die zusätzlich gewonnenen Tage, bis Olli Ende Oktober zurück nach Deutschland fliegt, bedeuten 35 Kilometer am Tag.

Am dritten Tag nach Kennedy Meadows sind wir 44 Kilometer gelaufen, aber das ist nichts für jeden Tag, nicht für uns. Sollten wir es nicht gemeinsam in dieser Zeit schaffen, wird Sabine alleine weiter hiken und Olli will den ihm dann noch fehlenden Part 2020 machen. Wir hoffen aber, den Abschluss auch gemeinsam zu schaffen. Mit vielen Interviews unterwegs rechnen wir nicht, den Blog werden wir in der Zeit aussetzen. Doch die Landschaft werden wir filmen und unsere Eindrücke für den Film. Wir haben uns verändert. Wohin die Veränderungen führen werden, werden die Monate danach in Deutschland zeigen. Einige Hiker berichteten uns auch von einer Post Trail Depression... Auf jeden Fall haben wir inzwischen die guten Seiten am anderen wieder schätzen gelernt. Im Moment wünschen wir uns gegenseitig einfach nur: Happy Trails!

@ Willmann und Heise bloggen unter [www.pct2019.org](http://www.pct2019.org) über den Trail.



Die Goat Rocks beeindruckten mit Aussichten und urwaldähnlicher Natur.